

Jagdkultur

Aktuelles:

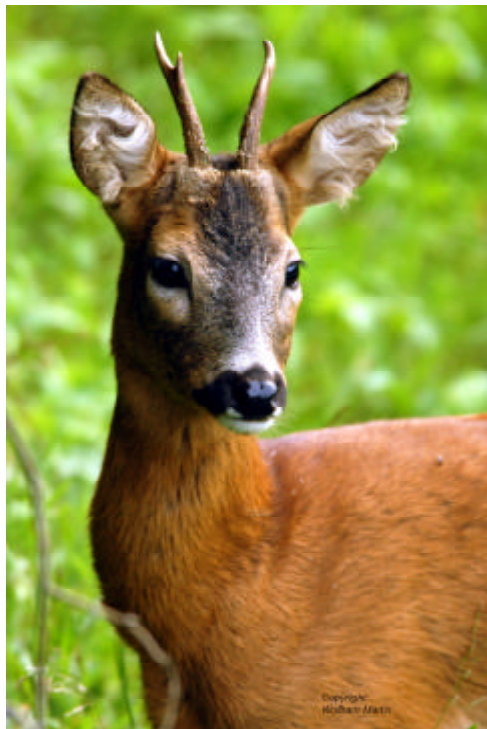
Editorial 7/09

Der föderale Sündenfall

Da wirft der Justitiar des Landesjagdverbandes NRW, RA Hans-Jürgen Thies, unserem BJV-Präsidenten Vocke in einer deutschen Jagdzeitschrift vor, daß die jagdrechtliche Gesetzgebungskompetenz seit der Föderalismusreform 2006 „nur vorgeschoben“ sei, damit er – Prof. Vocke – die DJV-Reform und möglicherweise den Austritt des BJV aus dem DJV beschleunigen könne.

Und da haben wir den Landesjägertag in Rheinland-Pfalz und mit ihm den ersten „föderalen Sündenfall“: Landesumweltministerin Margit Conrad (SPD) macht von ihren Kompetenzen Gebrauch und will (oder wird) in einem Abwasch

- die Liste der jagdbaren Tiere überarbeiten, (sprich kürzen);
- die Bezeichnung Hoch- und Niederwild abschaffen;
- die Mitgliedschaft in Hegegemeinschaften zur Pflicht machen;
- Mindestpachtzeiten vermindern;
- den Jagdschutz verändern (sprich: einschränken);
- die Jagdzeitenverordnung überarbeiten (sprich: auf den Rehbock verlängern);
- und... und... und...



Spätestens jetzt muss außerhalb Bayerns das Vorgehen des BJV in neuem, aktuellem Licht gesehen werden; spätestens jetzt müssen bei allen Jägern außerhalb Bayerns die Alarmglocken schrillen; spätestens jetzt müsste sich der DJV samt LJV NRW mit seinem Justitiar bei unserem Präsidenten Vocke ob seiner enttäuschenden Vorgehensweise auf dem Bundesjägertag in Berchtesgaden entschuldigen.

Und was hat das alles mit Jagdkultur zu tun?

Unser liebstes, häufigstes und liebenswertes Reh ist forstlicher- und behördlicherseits zum Waldschädling mutiert. Der Schrotschuß auf Rehwild wird schon diskutiert. Es muß jetzt bereits mit der längsten Jagdzeit allen Wildes (über-)leben – und nun soll auch noch die Jagdzeit verlängert werden mit dem Hintergedanken, es auf den bevorstehenden Bewegungsjagden bedenkenlos und unabhängig von Geschlecht, Gesundheitszustand, Abschußvorgabe, jäge- sowie hegerischem Sachverstand abknallen zu dürfen, ja zu müssen.

Nach der Abschaffung der Bezeichnungen Hoch- und Niederwild kommen womöglich die Abschaffung der Jägersprache und der Wegfall der Weidgerechtigkeit – da nicht mehr zeitgemäß.

Uns allen muß klar werden, daß die bürgerliche Jagdkultur die fundamentale Basis unseres Kulturgutes Jagd bedeutet. Wenn wir die Jagdkultur schleifen, setzen wir die traditionelle Freizeitjagd in Deutschland aufs Spiel. Das wäre das Ende der Jagd, das wäre der Anfang eines staatlich gelenkten und geförderten Wildtier-Regulativs.

Genießen Sie (noch) die stimmungsvolle Bockjagd im Blattenmonat, im Heumond, im Heuget...

Wolfram Martin